

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 39. Stück.

Sonnabend, den 24. September 1842.

Inhalt.

Noch einige Erinnerungen aus dem Jahr 1806. —
Berichtigung. — Bitte. — Schulsache. — Verzeichniß der
Gebornen. — 22 Bekanntmachungen. — Pränumerations-
anzeige.

Noch einige Erinnerungen aus dem Jahr 1806.

Von F. J. Bahron.

In der Meswoche 1806 erschienen bereits französische
Chasseurs vor den Thoren der Stadt Leipzig. So weit
war man schon der Preussischen Armee im Rücken. Am
Tage vor der Schlacht von Jena gallopirten früh zwei
Escadronen Reiter, die in der Gegend von Weissenfels
gesprengt waren, zum Klaussthor herein und fragten nach
dem Halberstädter Thor. Ich wies ihnen den Weg
über den Domplatz. Dienstags den 14. October hörte
ich deutlich an der hohen Brücke den Kanonendonner
von Jena. An der Mittwoch herrschte in Halle eine
dumpfe Stille. Einzelne Infanteristen und Artilleri-
sten mit ihren Pferden und abgeschnittenen Strängen
eilten durchs Klaussthor nach der Hauptwache. Auf
der Post lispelte man sich, den Kopf schüttelnd, Heim-
lichkeiten ins Ohr. Am Abend sah ich, von Passen-
dorf zurückkehrend, einen Wachtposten bis ans Win-
ter:

XLIII. Jahrg.

(39)

ter:

tersehe Haus vorgeschoben. Diese Erscheinung war mir auffallend. Am Donnerstage war meine Hoffnung wieder belebt durch das laute Victoria, das die muntere Jugend der Preussischen Armee auf dem Markte zurief, zumal da keine Anstalten an der Saale zur Vertheidigung des Ueberganges, wie 1813, getroffen und kein Bürger auf die bevorstehende Gefahr aufmerksam gemacht wurde. — Am Freitage den 17. ging ich um 9 Uhr früh mit dem verstorbenen Professor K. ins Lager vor dem Leipziger Thor. Am Eingange desselben war ein Haufen Gewehre mit andern Rüstungen aufgethürmt. Einige Soldaten schanzten, Andere kochten, wieder Andere schliefen ruhig, von den Strapazen des Marsches ermüdet, als plötzlich auf der Höhe des Saalufers eine Menge Menschen zusammen lief. Hier sah man deutlich bei dem heitern Himmel das Blitzen der Gewehre von Schlettau aus. Das sind unsre Leute, sagte man, die ins Lager rücken; aber als diese Leute beim Passendorfer Gebüsch Posten faßten, ihre Quarrees formirten, und ihre Tirailleurs zum Plänkeln hinter die Weidenbäume jenseits der Markusbrücke detaschirten, da floh alles, was Hand und Fuß hatte, und nicht zum Lager gehörte, zur Stadt. Ich eilte auf dem nächsten Wege dem Waisenhäuser rothen Thore zu, um sicher in die Stadt zu kommen, aber das Thor war leider verschlossen, ich mußte also längs der Mauer hin zum Leipziger Thor wieder zurück. Da stand ich nun wie ein Pfeiler an die Erde gebannt. Der Schreck hatte meine Glieder gelähmt. In jedem Haar hing ein Schweifstropfen. Infanterie, Kavallerie und Artillerie stürzte zum Thor hinaus ins Lager, und nun noch dazu das Geheul und Wimmern der Weiber und Kinder. Doch ich drängte mich durch. Das Usedomische Husarenregiment nebst einem andern sprengte auf der Flucht von Fischerben aus mit losen Zügeln durch die Leipziger Straße. Alle Fensterladen und Thüren waren bereits geschlossen. Auf dem Markte angelangt sah ich vor mir ein Bataillon Füßillere zum
Klaus-

Klausthore ziehen. Eine Soldatenfrau mit ihrem Kinde an der Hand lief schluchzend hinterher, um mit ihrem Mann zugleich zu sterben. Einige Studenten standen neugierig an der Schmeerstraßen-Ecke in Schlafrocken und Pantoffeln, die ihnen aber bald ausgezogen wurden. Ein invalider Soldat, den ich noch warnte, weilte mit seiner Schnapsflasche vor dem ehemaligen Ekerschen Laden. Er wollte sie erst füllen und dann mit ihr gegen den Feind marschiren, aber er wurde übereilt und nahm die Kugel mit ins Grab. Glücklicherweise kam ich noch durch die kleine Klausstraße zum Domplatz. Die Franzosen standen bereits im alten Klausthore; eine Abtheilung Preußen vor meiner Thür in Reihe und Glied schuffertig nach dem Thore zugewendet. Hinter ihnen eine Menge Schaulustiger, die von der hohen Brücke mit den Preußen in die Stadt getrieben waren. Ich befahl sogleich, meine Fensterladen zu schließen, und während ich noch redete, stürzte bereits ein verwundeter Preuße blutend vor mir nieder. Schnell eilte ich in meine Wohnung und mit mir mehrere der Neugierigen, die nachher, als sie sich durchs Hintergebäude des jetzigen Oberbergamts retten wollten, vollends ausgeplündert wurden. Wer kann die Gedankenlosigkeit des Menschen zur Zeit der äußersten Noth und Gefahr ermessen? Unbehutsam genug legte ich mich ins oberste Fenster, um diesem Trauerspiel zuzusehen. Ich sah und hörte, wie ein französischer Tambour, der gleich darauf auf dem Markte erschossen wurde, das Signal zum Einrücken gab. Ich sah, wie die Kugelbande mit ihren Ritteln und Hufeln am Hute bei mir vorüberzog, den Tornister des im Blute schwimmenden Preußen durchsuchte und das Beste herausholte; sah, wie ein französischer Reiter den durch einen Bajonetschick im Rücken schwer verwundeten preussischen General Hinrichs an seiner wie wohl selbst blossirten Hand als Sauegarde hereinführte — wie ein Husar einen Infanteristen im Winkel des Ekerschen und Ergeschen Hauses, weil er

**

auf

auf seinen Zuruf das Gewehr nicht wegwarf, zusammenhieb, und wie ein anderer feiner aber doch listiger Preuße sich wie todt in die Gasse warf, bald aber mit schnellen Schritten der Halle zulief; sah auch, wie der bekannte Trödelmann Grakhoff langsam, und mit der Tabakspfeife im Munde, mitten durch den Kugelregen schritt und mir zurief: „Da laufen sie, die verfluchten S . . . , ich habe noch die letzte Kanone auf der hohen Brücke abgefeuert.“ Ich sah endlich, wie Herr Seewald dem schwer blessirten Preußen, der um Wasser schrie, einen Labetrunk aus dem Fenster reichte. — Aber nun kam auch die Reihe an mich. Schon einmal gewarnt durch einen Husaren, der murrend und mit dem Pistol drohend vorüberritt, forderte mich nun ein zweiter auf, herunter zu kommen. Sein Gesicht war von Pulverdampf geschwärzt; Wein und Brantwein hatte er reichlich genossen. Ein Bierglas voll Fusel, das ich ihm einschenkte, stürzte er hinunter, warf das Glas aufs Pflaster und befahl mir, seinen Mantelsack fest zu schnallen. Während des Schnallens griff er nach meiner Taschenuhr, konnte sie aber nicht herausbringen. Ich bat, ich schützte meinen geistlichen Stand vor, aber vergebens. Ob du geistlich bist oder weltlich, erwiderte er, ob du Gott bist oder der Teufel, ist mir einerlei, die Uhr her oder — hiermit setzte er das Pistol auf meine Brust. Willig gab ich ihm die Uhr. Nun forderte er einen Kronenthaler, ich gab ihm ein Achtgroschenstück. Noch einen, schrie er im vollern Ton; ich retirirte mich ins Haus und verriegelte die Thür. Nun zog er ab zu seinem Corps, das die Preußen durch die Klausstraße über den Markt bis zum Leipziger Thor unter beständigem Kanonen- und Pelotonfeuer verfolgte. Weil aber das Leipziger Thor geschlossen und eine starke Batterie daselbst aufgezogen war, so errichteten sie seitwärts in der Gartenwand des Gasthofes zum goldenen Hirsch mehrere Schießscharten, beschossen das Lager und waren im Begriff dasselbe zu erstürmen, als sich

sich die Preußen auf dem Wege nach Dessau schleunig zurückzogen. Daß die Franzosen vom Leipziger Thore bis an den grünen Hof einen mächtigen Widerstand müssen gefunden haben, bewies der Augenschein: denn noch am vierten Tage nach dem Treffen sah ich mehrere Todte nackt auf der Chaussee, und ganze Haufen in dem damaligen tiefen Graben am grünen Hofe liegen. Vor der Maille erblickte ich dicke Massen von Blut sowohl auf dem Wege als an den Pappeln. Hüte, Czaços, Tornister, Blechflaschen und eine Menge Musikalien lagen zerstreut durcheinander. Eine Milchfrau, die während des Gefechts über die Chaussee eilte, ward von einem Franzosen erschossen. Dieser bejammerte sie mit den Worten: „Ah! Mutter! Mutter!“ Links auf den Heckern beim Steinhof lag eine bedeutende Anzahl todter Pferde. Einem derselben war noch der Flintenlauf mit dem Bajonet im Bauche stecken geblieben, die Kolbe war abgebrochen. —

Gleichzeitig mit dem Angriff auf Halle wurde auch das Treskowsche Regiment, das auf dem Marsche zur Reservearmee begriffen war, von einer französischen Abtheilung angegriffen, in den Saalgrund bei Erdlitz getrieben, und daselbst größtentheils aufgerollt. Was nicht durch die Mülträder zerquetscht, oder in den Kluthen der Saale umkam, mußte sich ergeben. Die Gefangenen wurden in die Marienkirche zu Halle eingesperrt *). Hätte Prinz Eugen von Würtemberg den wohlmeinenden Rath des seligen Dr. Jacob befolgt, und auf der Ruine zu Siebichenstein eine starke Batterie aufzuführen lassen, so war der Uebergang der Unfreigen über die Saale gedeckt. Einen unersetzlichen Verlust erlitt bei dieser Affaire der Fabrikherr Reserstein in Erdlitz. Drei Tage und Nächte bracht er in Angst und Schreck mit seiner Familie unter freiem Himmel zu. Er verlor 4 — 5 Pferde mit
Ba:

*) Während war es zu sehen, wie der greise General Treskow an der Spitze der übrigen Gefangenen mit einem Brod unter dem Arm zu Fuße ins Elend wandern mußte.



Wagen und Geschirr nebst vielen andern Habseligkeiten. Die untersten Wände seines Wohnhauses waren in Schießscharten umgewandelt und die Fußböden triefeten von Blut.

Nachmittags um 1 Uhr kändigte mir ein beauftragter französischer Oberchirurg den Befehl an, binnen einer halben Stunde die Kirche zum Spital einzuräumen. Ein zweiter Schreck für mich! Woher sollte ich Hülfe nehmen in Augenblicken, wo Jedermann auf seine eigene Hülfe und Sicherheit bedacht war. Doch es fanden sich zwei edelgesinnte Nachbarn bereit. Zuerst verbargen wir das schöne Altargemälde nebst der Monstranz und den Kelchen in der Sakristei, dann trugen wir die kleinere Altäre mit der Communionbank in die Pfarrwohnung und wolkten nun die Stühle retten, aber schon traten die langbärtigen Männer mit den Schurzellen herein und führten mit ihren Aegten kreuz und queer in die Stühle. Ein Theil ward in die Ofen, der andere zum Fenster hinausgeworfen. Mit Wehmuth trug ich auf meinen Schultern den kleinen Rest in den Pfarrhof und kehrte wieder zur Kirche zurück, um eine Bettstelle zur Sicherheit der Kirchenutensilien vor die Sakristei zu schieben. Während dieser Handlung trafen auch schon die blessirten Franzosen ein. Sie wurden gleich aufs Lager gebracht und die Amputationen begannen. Ich bewunderte im Stillen die Geschicklichkeit und Präcision der französischen Wundärzte und ahndete nichts Arges, als plögllich einer derselben mit teuflischer Miene auf mich zusprang und mit Stockschlägen, die ich noch 6 Wochen fühlte, mich zum Tempel hinaustrieb. Zur Strafe wurde er verabschiedet, erhielt vom Commandanten Herrn General Latour einen derben Verweis und ward nach Frankreich geschickt. — Gegen fünf Uhr Abends trat ein mit dem Orden der Ehrenlegion decorirter französischer Capitain zu mir, und bat mit weinenden Augen, seinen Bruder, der früh bei Halle gefallen war, zu beerdigen. Wohl hatte der Mann
Recht

Recht zu weinen. Schon hatte er am 14ten in der Schlacht bei Jena einen Bruder verloren, und nun bei seiner Ankunft in Halle fand er einen zweiten, der in Paris eine Wittve und zwei Kinder zurückließ, von einer Kartätschenkugel durchbohrt. So viel Mitleidgefühl ich gegen ihn äußerte, so konnte ich mich doch an einem so unsichern und verhängnißvollen Tage zu der verlangten Handlung nicht gut entschließen. Als er dieses merkte, verwandelte sich seine Traurigkeit in Wuth, er griff nach dem Degen. Willig durchwanderte ich nun mit ihm die bden Straßen. Ueberall sah ich einen Greuel der Verwüstung. Zerschlagene Fenster und Thüren, Schränke und Kommoden mit ausgezogenen leeren Schubladen, halbe Tische und Stühle, allerlei Handwerkszeug, Hüte, Hauben und Wäsche, alles lag verworren durcheinander. Auf dem Markte wurde bivouakirt. Lodernde Flammen schlugen zum rothen Thurme hinauf. Es wurde gesungen, getanzt, gewaschen, gekocht und gebraten. Ladekörbe vertragen die Stelle der Bratspieße. Endlich kam ich im Friebelschen Hause beim goldnen Löwen an. Der Kapitain zeigte mir den erblasten Bruder und die Stelle der Uniform, wo die Kugel durchgeschlagen hatte. Aber vor dem Begräbniß mußte erst ein Protokoll aufgenommen werden. Ich wartete also von 5 bis 8 Uhr, und noch war kein Akt aufgenommen. Ich ersuchte daher den Kapitain, die Beerdigung bis zum nächsten Morgen zu verschieben, was er auch bewilligte. Ein Sergeant mußte mich nach Hause begleiten. Kaum war ich daselbst angekommen, so wurde stark an meine Hausthür geklopft. Es war ein geistlicher Herr aus Halberstadt, der um ein Nachtquartier bat. Dieser war in Gesellschaft eines Halle'schen Predigers, der sich nachher durch seinen patriotischen Eifer für Preußen vorzüglich auszeichnete, von der französisch-westphälischen Polizei aber hart verfolgt wurde, aus Leipzig zurückgekehrt. Bei Bruckdorf waren beide auf einen französischen Vorposten



posten gestoßen, der sich erst freundlich mit ihnen unterhalten und dann sie rein ausgeplündert hatte. — Am folgenden Morgen um 6 Uhr fand ich mich im Friebelschen Hause zur Bestattung der Leiche ein. Das Protokoll war zwar aufgenommen, aber nun fehlte es wieder an einem Sarg und an Trägern. Ich klopfte mit dem Capitain an mehrere Tischlermeisterthüren, aber es wurde nicht geöffnet, bis einer in der Nähe der Post sich erbarmte und einen für 12 Thlr. vom Capitain accordirten und von demselben bezahlten Sarg hintrug. Zu Trägern wurden 8 gefangene Preussener durch einen Unterofficier aus der Marienkirche geholt. Nachdem die Leiche eingelegt, der Sarg verschlossen und die gehörigen Ceremonien vollendet waren, ging der Zug vorwärts. Zuerst ein Tambour mit dumpfswirbelnder Trommel, dann eine Compagnie Soldaten mit gesenktem Gewehr; hierauf der Priester, die Leiche, und zuletzt der leidtragende Bruder mit einem Flor um den Arm und am Degen. Nach der Einsetzung auf dem Kirchhofe und beendigtem Gebete erfolgte die gewöhnliche Salve. Der Capitain gab mir für meine Bemühung einen Speciesthaler; eben so viel den Trägern, aber diese gefangenen Träger liebten mehr die Freiheit als das Geld. Während ein Officier am Grabe die Standrede hielt und alle mit gespannter Aufmerksamkeit zuhorchten, zogen sich die Träger allmählig bis ans Kirchhofsthor zurück und mit Blitzes Schnelle waren sie verschwunden. Als dieses nachher der Capitain erfuhr, sprach er: Tout-même. Ich zog indeß meine Rochette aus, und ein Sergeant begleitete mich abermals sicher in meine Wohnung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. Berichtigung der Predigt-Anzeige S. 1239.
Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Inspector Rudolph.
Abendstunde um 5 Uhr Derselbe.

2. B i t t e .

Es ist unsern verehrten und geliebten Mitbürgern wohl bekannt geworden, welches große Unglück die sächsische Stadt Dschag in der jüngsten Zeit betroffen hat. Zweihundert und einige Wohnungen sind ein Raub der Flammen geworden; viele Familien haben kaum mehr als das nackte Leben gerettet; der Blick auf die Gegenwart, der Blick in die Zukunft erfüllt sie mit der bittersten Sorge. Hier thut brüderliche Hülfe hoch Noth! Ward nun auch in letzter Zeit das Wohlwollen und Wohlthun unserer theuren Stadt so vielfach in Anspruch genommen, so habe ich es doch gewagt, im Vertrauen darauf, daß „die Liebe nimmer aufhört“, hiermit noch einmal um milde, wenn auch nur geringe Gaben für die Abgebrannten in Dschag flehentlichst zu bitten. Zur Empfangnahme dieser Gaben ist die Expedition dieses Blattes bereit, wie auch der Herr Superintendent Guerike und der Herr Diaconus Dryander sich dazu bereit erklärt haben. — Unterzeichneter war selbst ein Zeuge des dortigen Elends und einer seiner nächsten Verwandten ist von dem großen Brandunglücke hart betroffen.

Halle, den 18. September 1842.

Tischlermeister Vincenz.

3. S c h u l s a c h e .

Neue Schülerinnen für die höhere Töchterschule in den Franckeschen Stiftungen hier selbst bitte ich, mir Mittwochs oder Donnerstags, den 28. oder 29. Sept. c., in den Vormittagsstunden zur Prüfung und Aufnahme gefälligst zuzuführen zu wollen. Die bereits angemeldeten Schülerinnen haben sich erst Dienstags den 4. October, an welchem Tage die Schule wieder ihren Fortgang nimmt, Morgens halb 9 Uhr bei mir einzufinden.

Halle, den 22. September 1842.

Inspector Dieck.

4. Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle.
August. September 1842.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 9. Aug. dem Justizcommissar und Notar Fritsch eine Z., Caroline Marie. (Nr. 206.)
Den 23. dem Maurer Nilius eine Z., Christiane Louise Friederike. (Nr. 1461.) — Den 25. dem Schneidermeister Kosch eine Z., Auguste Wilhelmine. (Nr. 820.)
Den 27. dem Hündarbeiter Beck ein S., Friedrich Daniel August. (Nr. 832.) — Den 2. Sept. eine unehel. Z. (Nr. 882.) — Den 6. dem Fleischermeister Kögel eine Z., Johanne Caroline. (Nr. 994.) — Den 7. dem Schuhmachermeister Hermsdorff ein S., Johann Carl Franz Friedrich. (Nr. 1042.)

Moritzparochie: Den 18. August dem Salzbedemester Ebert ein Sohn, Christian Jeremias Hermann. (Nr. 848.) — Den 11. Sept. dem Schuhmachermeister Kabe ein S., Carl Gottlieb Robert. (Nr. 848.) — Den 15. ein unehel. S. (Entbindungs-Institut) — Den 17. dem Bierschenker Kümpler ein S. todtegeb. (Nr. 708)

Domkirche: Den 29. August dem Schneidermeister Kiefer eine Z., Johanne Amalie Bertha. (Nr. 908.)

Neumarkt: Den 28. August dem Zimmergesellen Stenzel eine Z., Wilhelmine Marie. (Nr. 1229.)

Glauchau: Den 18. August dem Ziegeldeckergesellen Schulze eine Tochter, Rosine Emilie. (Nr. 1954.) — Den 30. dem Schriftsetzer Richter eine Z., Pauline Sophie Marie. (Nr. 1674.) — Den 6. Septbr. dem Fabrikarbeiter Kappsilber ein Sohn, Carl Andreas Theodor Emil. (Nr. 1837.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 18. Sept. der Scharfrichter's Wursche Webel mit J. S. Cuente. — Der Handarbeiter Martin mit M. Kl. Pelz.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 15. Sept. der Zeugschmidtsgehilfe Seebach aus Quersfurt, alt 23 J. Herzfehler. — Den

- Den 16. des Aufläders Lippert F., Johanne Marie, alt 2 J. Abzehrung.
- Ulrichs parochie: Den 13. Sept. des Polizei-Commissarius Koloff S., Friedrich Emil, alt 10 M. 3 F. Zahnen. — Den 17. der Fuhrmann Christian Gottlieb Blarre aus Taubenheim bei Eisenach, alt 40 J. verunglückt.
- Morix parochie: Den 13. Sept. des Zimmergesellen Beckmann F., Friederike Auguste Wilhelmine, alt 1 M. 2 W. Krämpfe. — Den 17. des Bierchenters Kümpler S. todtgeb.
- Domkirche: Den 13. Septbr. des Schuhmachers Schröck F., Friederike Henriette, alt 1 J. 7 M. 3 W. 3 F. Krämpfe. — Den 14. der Strumpfwirkerammer, alt 62 J. 3 M. Auszehrung. — Den 17. der Particulier Studemund, alt 55 J. 2 W. Folgen des Blutsturzes. — Den 18. des Schuhmachermeisters Selgenträger F., Henriette, alt 4 J. 9 M. Auszehrung.
- Hospital: Den 14. Septbr. des Bücher-Antiquars Schuchardt Wittwe, alt 88 J. Altersschwäche.
- Glauch: Den 14. Sept. des Cellergesellen Zwickel S., Wilhelm Ferdinand, alt 2 J. 5 M. 1 W. 3 F. Schlagfluß. — Den 15. des Kammergerichts-Referendarius von Madai F., Louise Marianne Mathilde, alt 6 J. 3 M. 2 W. 1 F. Nervenfieber.
- Militairgemeinde: Den 14. Sept. des Unterofficiers Recke F., Christiane Amalie Auguste, alt 7 M. 4 F. Krämpfe.

Wasserstand zu Halle am 23. Sept. 1842.

Oberhaupt 4 Fuß 6 Zoll.

Unterbaupt 5 Fuß 1 Zoll.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
vom Diaconus Dryander.

Bekannt:

 Bekanntmachungen.

Die unter den Namen Calandzinsen, Erbzinſen, Waſſerzins, Unpfllichten, Hausſteuer, Hengeld, Anlage und Frohngeld bekannten Kämmerer-Gefälle ſollen bis Michaelis jeden Jahres berichtigt ſein. Die Abgabepflichtigen werden deſhalb an die Entrichtung derſelben erinnert, mit der Bemerkung, daß nach Ablauf des Octobers die dann noch verbliebenen Rückſtände durch die vorgeſchriebenen und unangenehmen Maasregeln beigetrieben werden müſſen.

Halle, den 22. September 1842.

Der Magiſtrat.

Da der Agent der Preußiſchen Renten-Verſicherungs-Anſtalt für hieſige Stadt und Umgegend, Herr **Studemund**, kürzlich verſtorben iſt, ſo iſt die gedachte Agentur vorläufig dem Herrn **Danquier Wagnitſon** hieſelbſt übertragen worden, bei dem Einlagen gemacht und Aufklärungen über die Wirksamkeit der Anſtalt ſelbſt erlangt werden können. Bemerkt wird bei dieſer Gelegenheit, daß für die Jahresklaſſe von 1842 nur noch bis zum 2. November d. J. neue Einlagen gemacht oder Nachtragszahlungen angenommen werden dürfen. Der gleichen Betheiligungen müſſen daher beieilt werden, und dürften um deſswillen anzuempfehlen ſein, als die Theilnahme an der Renten-Anſtalt ſich im Allgemeinen für das Jahr 1842 wieder ſo lebendig gezeigt hat, daß der Beitritt zu dieſer Jahresklaſſe ſich als vortheilhaft darſtellt. Halle, den 22. September 1842.

Hauptagentur für den Regierungsbezirk Merſeburg.

300 Thaler auf ein hieſiges Grundſtück, was 800 Thaler realen Werth hat und 400 Thaler in der Feuerkaſſe ſteht, werden auf erſte Hypothek geſucht durch **Seynemann**, Freudenplan Nr. 645.

W Hausnummern
erneuert billigt **Steuerſen**, kl. Steinſtraße Nr. 209.

Zum Verkauf des von dem verstorbenen Strumpfffabrikant Johann Heinrich Paß nachgelassenen, alhier am Stege sub Nr. 1764 belegenen Wohnhauses nebst Hof und Zubehör habe ich, im Auftrag der Erben, einen Termin auf

den 6. October d. J. Nachmittags 2 Uhr in meinem Geschäftszimmer, kleine Klausstraße Nr. 927, anberaumt, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerkn einlade, daß die Verkaufsbedingungen von jetzt ab täglich bei mir eingesehen werden können.

Halle, den 6. September 1842.

Der Justizcommissarius Siebiger.

Die von dem verstorbenen Strumpfffabrikant Johann Heinrich Paß nachgelassenen Feldgrundstücke, Nr. 123 und 213 des Haleschen Stadtfeldes belegen, bestehend in:

- 1) Zwei Acker Landes mit Gartenrecht in Böllberger Flur;
- 2) Drei Morgen Acker mit $2\frac{3}{4}$ Scheffel Ausfaat, unterwärts der Pfännerhöhe nach dem Hamsterthore, neben Herrmanns Erben und Hospital St. Cyriac;
- 3) dem Erbpachtsrechte an:

- a) Einem Ackerstück vor dem Oberglauchaischen Thore von 1 Morgen 140 □ Ruthen Berliner Maas,
- b) Einem dergleichen daneben von 1 Morgen 70 □ Ruthen,

sollen vor mir, im Auftrag der Paßschen Erben, an den Meißbietenden verkauft werden.

Ich habe hierzu einen Licitationstermin auf

den 5. October d. J. Nachmittags 2 Uhr in meinem Geschäftszimmer, kleine Klausstraße Nr. 927, anberaumt, und lade Kauflustige zu diesem Termine mit dem Bemerkn ein, daß die Verkaufsbedingungen von jetzt ab bei mir eingesehen werden können.

Halle, den 6. September 1842.

Der Justizcommissarius Siebiger.



Einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir vom heutigen Tage unser in der Rathhausgasse Nr. 247 gehabtes Tapeten-Fabrikgeschäft mit dem in dem Hause unseres J. Schwabe, großer Berlin Nr. 417, geführten vereinigt haben, und wird der Verkauf von heute an in diesem einen Locale fortgesetzt werden.

Wir werden uns ferner bestreben, allen Anforderungen Genüge zu leisten, und bitten, uns das bisher gültig geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.
Halle, am 20. September 1842.

Schwabe & Dufart.

Mittwoch den 28. d. M. sollen in dem in der kleinen Ulrichstraße sub Nr. 1000 belgenen, sonst Polizei-Inspector Heller'schen Hause, Veränderungshalber Meubles, Haus- und Küchengeräthe, als: Sophas, Stühle, Tische aller Art, Schreibsecretaire, Schreibpulte, Spiegel, Bettstellen, Kleider-, Wäsch-, Bücher- und Küchenschränke, Federbetten, Wäsche, eine Parthie gute Rhein- und Champagner-Weine, im Wege der Auction verkauft werden, und ist hierzu der Termin zum Verkauf der Weine Vormittag 9 Uhr, und nach diesen der Meublesverkauf Nachmittag 2 Uhr daselbst anberaumt. Die Meubles sind hell und braun polirt und sehr gut gehalten. Die Weine sollen von vorzüglicher Güte sein und wird vor dem Verkauf eine Probe gegeben. Geehrte Käufer ladet hierzu ein der gerichtlich verpflichtete Taxator und Auctions-Commissair Wächter.

Frisch gebrannter Kalk
wöchentlich dreimal bei Stengel.

Eine Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermietzen und zum 1. Januar zu beziehen Nr. 2013 der Glaucha'schen Kirche gegenüber.

Sonntag den 25. Sept. ladet zum Pflaumen- und Apfelfuchen so wie auch zum Tanzvergügen ergebenst ein
Thufius in Dslau.

Droguerie- und Materialwaaren-Handlung.

Einem hochverehrten Publikum beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Ploke, große Steinstraße Nr. 130 in meinem eigenen Locale, ein vollständiges Kräuter-, Material- und Farbwaaren-Geschäft etablirt habe, und selbiges künftigen 29. d. M., den Tag Michaelis, eröffnen werde; wobei ich aufs Angelegentlichste die Bitte verbinde: mir wohlwollend Zutrauen zu schenken, daß ich mich — nach gewohnter Art, stets durch Reellität, vorzüglich gute, echte Waaren und möglichst billige Preise sorgfältig zu begründen und würdig zu machen mühen werde. Halle, am 21. September 1842.

Der vormalige Apotheker K. G. Scheibner.

Chinesische extraf. schwarze und grüne Thees, feinsten Jamaica Rum, extraf. Vanille-, Gewürz-, Homöopathische- und Gersten-Chocolade, Berliner Wige, schwarz und illum. 32 Tafelchen aufs Pfund, Hamburger Voltjes, Malzbonbons, Genueser Citronat, neue Kranz-Feigen und andere Confecturen; extraf und f. Bremer Cigarren, billigst, wie auch Wiener Patent-Zündhölzer 100/m. à 4 Zhr. Cour. bei

K. G. Scheibner.

Sehr schönen 34er weißen Landwein in Orhosten und Flaschen verkauft zu möglichst billigen Preisen

Wilh. Rothmaler am Markt.

Ausgezeichnet schön brennende Herrnhuter Lichte verkauft im Ganzen und Einzelnen billigst

Wilh. Rothmaler am Markt.

Frische Neunaugen, schon sehr billig, auch ausgezeichnet schöne holländische Heringe in frischer Zusendung empfiehlt Bolze.

Ein guter einspänniger Frachtwagen steht billig zu verkaufen, kleiner Sandberg Nr. 273.

Ein anständiges Hausmädchen findet bei mir sofort einen Dienst.

Stahlschmidt.



Um den Anfragen fremder Bäckergesellen nach der Herberge genügende Auskunft zu ertheilen, zeigen wir einem geehrten Publikum ergebenst an, daß wir solche den 22. September d. J. in den goldnen Hirsch (Leipziger Straße belegen) verlegt haben.

Die Bäckergesellschaft zu Halle.

Gesucht wird zum 1. Oct. eine anständig meublirte Stube nebst Kammer. Nachweisungen unter F. L. abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Unterricht auf der Violine, wie auf Guitarre bel pract. Anleitung in der Gesangslehre ertheilt billig, auch Kopiarbeit übernimmt derselbe, und ist zu erfragen Rittergasse Nr. 680 parterre.

Täglich frische Pfanntuchen, Bouillon und Fleischpastetchen bei

Lehmann.

Pränumerationsanzeige.

Bei dem Ablauf des 3. Quartals ersuchen wir die verehrl. Leser des Wochenblatts, die Pränumeration auf das 4. Quartal mit sechs Silbergrofchen an die Herumträger zu entrichten. Alle diejenigen, deren Milde zum Besten der hiesigen Armen irgend einen größeren Betrag bestimmt, bitten wir, diesen Mehrbetrag ausdrücklich in den Listen der Herumträger bemerken zu wollen. — Auch kann noch jetzt auf den ganzen Jahrgang des Wochenblatts mit 24 Sgr. pränumerirt werden; die bereits erschienenen Stücke werden nachgeliefert.

Die einzurückenden Bekanntmachungen bitten wir immer spätestens bis zum Abend des vorletzten Tages, an welchem ein Blatt erscheint, einzusenden. Die später eingehenden müssen dann bis zum nächsten Stück zurückbleiben.

Die Redaction.